Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist, wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten - per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.

Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

.....

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 5. Dezember 2021 2. ADVENT

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 1

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.

Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat. (Georg Weissel (1623) 1642, EG 1,1.5)

Gebet:

Barmherziger Gott, wieder bereiten wir uns auf das Weihnachtsfest vor. Wieder hören wir die alten Verheißungen. Oft jedoch fällt es uns schwer, überhaupt noch etwas zu erwarten. Vielleicht, weil wir alles haben oder weil wir enttäuscht und verbittert sind, vielleicht weil wir dir zu wenig zutrauen oder weil wir uns leer und schuldig fühlen.

Aber nun sind wir versammelt unter deinem Wort. Komm uns nahe. Lass es Advent werden und halte unsere Sehnsucht nach dir wach. Lass uns darauf vertrauen, dass du in unsere Welt kommst, wie du es uns versprochen hast. In Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland. Segne unsere Gottesdienste in den Häusern und in der Kirche. Amen.

Lied 7

O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß, im Tau herab, o Heiland, fließ. Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal.

O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern; o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.

Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für; da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.

(Friedrich Spee 1622; Str. 7 bei David Gregor Corner 1631, EG 7,1-7)

Liebe Gemeinde in den Häusern, liebe Besucher auf unserer Homepage,

dieses Lied dichtete Friedrich Spee von Langenfeld unter dem Eindruck der Not seiner Zeit und angesprochen durch die Worte aus Jesaja 63 und 64, die heute unser Predigttext sind:

- 15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.
- 16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.
- 17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!
- 18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten.
- 19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen,
- 1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten,

2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen!

3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Jesaja 63,15-64,3

Liebe Gemeinde,

Was für ein Schrei! "Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab!" Ein Schrei, der Jesaja aus der Tiefe seines Herzens herauskommt. Jesaja weiß: Der verschlossene Himmel, das ist die eigentliche Not des Menschen. Wer dazu verdammt ist, unter einem verschlossenen Himmel zu leben, dem kann es nicht gut gehen.

"Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab" – wie oft hat im zurückliegenden Jahr jemand ähnlich so geseufzt? "Ach Gott, wann wird diese Pandemie endlich vorbei sein? Ach Gott, hoffentlich wird dieser liebe Mensch wieder gesund!"

"Ach Gott" - ein Stoßseufzer in Zeiten von Not. Wenn einer nicht mehr weiß, was er noch machen soll. Wenn nichts zu helfen scheint. "Ach!" – Das ist der Seufzer der Verlassenen. Der hilflose Ruf derer, die alles verloren haben.

"Ach Gott, reiß doch den Himmel auf und komm herab!" So seufzt der Prophet Jesaja. Und wir hören und singen diesen Seufzer im Adventslied von Friedrich Spee:

"O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für."

Jerusalem – der Prophet sieht die schöne Stadt zertrümmert liegen. So wie heute Aleppo in Syrien, Luhansk in der Ukraine, Sanaa im Jemen, Gaza-Stadt in Israel und so viele andere Städte unserer Welt – zerbombt, zerschossen. "Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab", so ruft einer, stellvertretend für viele. Hier wird nach Gott gefragt. Denn Gott ist nicht da. Er hat, so scheint es, der Welt den Abschied gegeben und sie sich selbst überlassen. Hat sich zurückgezogen in die heiligen Sphären. Ist abgetaucht in die Tiefen des Himmels und seine herrliche Wohnung. Jenseits. Unerreichbar. Unhörbar. Gott – nur noch eine ferne Erinnerung. "Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab!" Wir würden heute sagen: Ach, wenn du doch endlich dein Schweigen brechen wolltest! Sitz doch nicht so tatenlos im Himmel! Tu was!

Ja, Gott kann schweigen. Immer wieder hat es Zeiten gegeben, wo Gott geschwiegen hat. Gott hat seine Gründe, wenn er schweigt. Wenn er sich abwendet. Diese Gründe liegen nie bei ihm, sondern immer auf unserer Seite. Damals, ganz am Anfang, als die Menschen sich dazu entschieden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, fiel die Tür zum Himmel ins Schloss. Damals, als die Tür zum Himmel hinter Adam und Eva zuschnappte, begann die Geschichte des unsichtbaren Gottes.

Wenn ein Kind niemals auf die Stimme seines Vaters oder seiner Mutter hört, wenn es immerzu die Worte der Eltern in den Wind schlägt, ihre Liebe zurückweist, dann kann einmal der Tag kommen, an dem die Eltern – am Ende ihrer Geduld – zu ihrem Kind sagen: Geh – und mach, was du willst! Und zwischen Eltern und Kind ist Schweigen.

Gottes Schweigen beginnt da, wo er zu uns sagt: Geht – und macht, was ihr wollt! Wo er uns laufen lässt. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber (1876-1965) ist es gewesen, der unsere Zeit eine Zeit der Gottesfinsternis genannt hat. Eine Zeit des Schweigens Gottes. Gott schweigt – weil wir dem Bösen in unserer Mitte so viel Raum geben.

Gott schweigt – weil wir sein Wort verdunkeln und verfälschen und seinen Willen verdrehen. Gott schweigt – weil wir seine Weisungen mit Füßen treten.

Wenn Gott schweigt, dann ist Gottesfinsternis. Dann ist der Himmel verschlossen. Dann ist es Nacht. Dann wird gepredigt in den Kirchen, und es kommt nichts an. Dann wird geplant und gearbeitet in der Christenheit, und es bewegt sich nichts. Es bleibt alles beim Alten, wenn Gott schweigt.

Gott schweigt. Was ist da zu tun?

Den einen ist das völlig egal, andere leiden unter dieser Gottesfinsternis. Damals in Israel – und heute bei uns. Ohne Gott leben zu müssen, das bedeutet, ohne Sinn und Ziel leben zu müssen. Ohne Gott leben zu müssen, das bedeutet, mit unvergebener Schuld leben zu müssen. Ohne Gott leben zu müssen, das heißt, einmal ohne Hoffnung sterben.

Weil es Menschen gab in Israel, denen diese unheimlichen Folgen der Gottesfinsternis vor Augen standen, darum schrien sie zu Gott. Sie halten ihm vor, was er früher an ihnen getan hat in der Geschichte seines Volkes. Sie sprechen ihren Glauben aus, dass er – auch wenn er schweigt – der Vater bleibt. Der zürnende Vater zwar, aber dennoch der Vater. "Unser Erlöser, das ist von alters her dein Name. So schau nun vom Himmel und sieh herab! Kehr zurück um deines Volkes willen! Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab!"

"O Heiland, reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für."

Darf ich so zu Gott rufen? Darf ich ihn so leidenschaftlich bedrängen? Ihm so in die Ohren schreien? Die Polizei, die Feuerwehr, den Rettungsdienst darf ich im Notfall alarmieren. Aber Gott? Überschreiten wir damit nicht eine Grenze, wenn wir so bedrängend rufen, die Grenze der Ehrfurcht?

Nein, liebe Gemeinde. Gott will alarmiert sein. Gott will zu Hilfe gerufen werden von Menschen, die nicht mehr weiter wissen. Von Menschen, die sich selbst nicht mehr helfen können. Von Menschen, die leiden unter der Gottesfinsternis, die zerbrechen unter seinem Schweigen. Gott will alarmiert sein. "Schweige doch nicht länger, Gott!" Das will gebetet, geschrien sein aus der Tiefe der Seele. Und solches Gebet hört Gott. Auf dieses Gebet gibt er Antwort.

Jahrhunderte später reißt der Himmel auf. Weihnachten. Der Himmel geht auf. Engel erscheinen und sagen den Menschen die Botschaft: "Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!" Jesus, der Messias, der Sohn Gottes wird geboren. Und dann, dreißig Jahre später öffnet sich der Himmel erneut. Jesus steht im seichten Wasser des Jordans und lässt sich von Johannes taufen. Der Himmel reißt auf und eine Stimme wird hörbar: "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Die ersten Jünger werden berufen. Sie lernen Jesus kennen. Sie stehen vor ihm. Er sagt ihnen: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn." So erleben sie das Zusammensein mit Jesus. Überall wo Jesus ist, erleben sie

einen offenen Himmel, ist Gott selbst unter ihnen. Dann am Kreuz. Jesus hängt am Kreuz. Es geschieht, was zuvor kein Ohr gehört und kein Auge gesehen hat. Er ruft: "Es ist vollbracht."

In diesem Augenblick zerreißt der Vorhang im Tempel. Der Vorhang im Allerheiligsten, der für den verschlossenen Himmel stand und den Ort der Gegenwart Gottes vor den Augen der Menschen verbarg. Jetzt ist der Weg zu Gott frei. Jetzt können Menschen unter einem offenen Himmel leben, unter einem Himmel, vor dem man keine Angst mehr haben muss.

Gott hat den Himmel zerrissen. Er ist schon gekommen. Jesaja hat das nicht mehr erlebt. Er ist über seiner Erwartung gestorben. Aber es ist das geschehen, was er und die alttestamentliche Gemeinde um ihn her erbetet haben. Es ist geschehen – ganz anders, als sie es erwartet hatten. Vielleicht sind deswegen so viele Menschen von Gott enttäuscht, weil er nicht ihrem Erwartungsschema entspricht, weil er sich nicht vor ihren Karren spannen lässt.

Gott hat den Himmel zerrissen und ist in diese Welt gekommen als ein Mensch. Er ist zu denen gegangen, die mit dem Leben nicht mehr fertig wurden, die in Schuld verstrickt und von Angst geplagt waren. Ihnen hat er seine Hilfe gebracht und hat sie frei gemacht. An ihnen hat er gezeigt, dass er den Namen "Erlöser" zu Recht trägt. Unser Leid hat ihm das Herz zerrissen, und darum hat er den Himmel ganz weit aufgerissen. Er hat es nicht mehr mit ansehen können, wie wir hier unten leiden. Darum hat er sich in Christus auf den Weg gemacht und uns sein Angesicht zugewandt. Er hat sich in die Krippe von Bethlehem gelegt und ist heruntergekommen in die tiefsten Niederungen unseres Lebens. Ja, wir glauben an einen heruntergekommenen Gott.

Und dieses Wunder des offenen Himmels geschieht immer wieder, auch heute und hier, wo wir von ganzem Herzen darum bitten, dass Gott sein Schweigen breche und zu uns rede. Da begegnet uns der offene Himmel, wo Jesus zu einem Menschen sagt wie zu Zachäus: Heute muss ich in deinem Haus einkehren. Wie zu der Sünderin: Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Wie zu Thomas: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Wie zu Paulus: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

So begegnet uns der geöffnete Himmel. So wird die Gottesfinsternis in unserem Leben durchbrochen. Wo Jesus Christus bei einem Menschen einkehrt, hat die Gottesfinsternis ein Ende. Denn er ist das Licht des Lebens. Und nicht nur das. Er ist das Licht der Welt. Und durch uns, die er ergriffen hat und immer neu ergreift, will er die Gottesfinsternis im Leben anderer Menschen und in der Welt vertreiben. Er will durch uns, durch sein Wort, durch seine Botschaft die Welt verändern, bis er wiederkommt.

Das ist Advent, liebe Gemeinde: Der Himmel ist offen. Jesus ist da. Er ist angekommen. Advent war, als er zu den Hirten kam. Advent ist, wenn er in unser Leben einzieht. Und der letzte Advent wird sein, wenn der gekommene Christus wiederkommen wird, die Welt zu richten und zu retten, wenn alle Menschen sehen und erkennen, dass der Himmel offen und Jesus Christus alles in allem ist. Und wenn der Himmel aufgerissen wird, sagt Jesaja, dann hören wir, was kein Ohr gehört hat, und sehen wir, was kein Auge gesehen hat. Das ist gewiss mehr als einige Kerzen am Adventskranz.

Darum müssen wir jetzt nicht verzweifeln. Weder an uns selber, noch an unserer Kirche, noch an der Welt, in der wir leben. Jesus Christus kommt. Er ist schon da. An ihm brauchen wir nicht zu verzweifeln.

"Seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier."

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 9

Ihr Armen und Elenden zu dieser bösen Zeit, die ihr an allen Enden müsst haben Angst und Leid, seid dennoch wohlgemut, lasst eure Lieder klingen, dem König Lob zu singen, der ist eu'r höchstes Gut.

Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit und all eu'r Klag und Weinen verwandeln ganz in Freud. Er ist's, der helfen kann; halt' eure Lampen fertig und seid stets sein gewärtig, e ist schon auf der Bahn. (Michael Schirmer 1640, EG 9,5+6)

Wir beten:

Lieber himmlischer Vater, unser Erlöser, du hast unsere Rettung auf den Weg gebracht. Deshalb geht der Himmel über uns auf. Darum können wir fröhlich und zuversichtlich Advent feiern. Komm uns entgegen auf unseren Wegen. Komm allen entgegen, die sich am Ende fühlen: den Weinenden, den Verzweifelten, den Müden, denen, die kaum Kraft zum Atmen finden, die um einen Menschen trauern: Tröste sie, gib ihnen Kraft und Menschen, die ihnen nahe sind, lass es wieder hell werden über ihnen.

In Erwartung bitten wir: Komm, Herr Jesus, komme bald! Amen.

Lied 13

Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem! Sieh, dein König kommt zu dir, ja er kommt, der Friedefürst. Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!

Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk! Gründe nun dein ewig Reich, Hosianna in der Höh! Hosianna, Davids Sohn, sei gesegnet deinem Volk!

Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild! Ewig steht dein Friedensthron, du, des ewgen Vaters Kind. Hosianna, Davids Sohn, sei gegrüßet, König mild!

(Text: Friedrich Heinrich Ranke (um 1820) 1826, EG 13,1-3)

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen und Euch einen gesegneten 2. Advent und grüße herzlich in die Häuser nah und fern,

Pastorin Edith Lammering